

*Liebesgedichte
an Frauen*



Ausgewählt von André Heller
insel taschenbuch

»Du, du, du bist mein einziges Wort, / du, du, du heißt alles«, dichtete André Heller in einem Lied. Sie hört nicht auf, ist unendlich – die Liebe. Ob glücklich oder unglücklich, sie gehört zu den Grunderfahrungen unseres Lebens, und daran hat sich auch in den vergangenen mehr als zweitausend Jahren nichts geändert.

Die Liebe der Dichter zu den Frauen hat viele der wunderbarsten Werke hervorgebracht, die die Lyrik zu bieten hat. André Heller hat für den vorliegenden Band einige der schönsten *Liebesgedichte an Frauen* ausgewählt.

Ein Nachwort von Elke Heidenreich begleitet diese Zusammenstellung.

insel taschenbuch 3408
Liebesgedichte an Frauen



*Liebesgedichte
an Frauen*

Ausgewählt von André Heller
Mit einem Nachwort
von Elke Heidenreich
Insel Verlag

Umschlagabbildung: Antonio del Pollaiuolo
Profilbild einer jungen Frau, um 1465. Ausschnitt
Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz
Gemäldegalerie. Foto: Jörg P. Anders

insel taschenbuch 3408

Erste Auflage 2009

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2009

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Quellenverzeichnis am Schluß des Bandes
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag: Michael Hagemann

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35108-5

I 2 3 4 5 6 – 14 13 12 11 10 09

Liebesgedichte

Anonym
Du bist min, ich bin din

Du bist min, ich bin din:
Des solt du gewis sin.
Du bist beslozzen
In minem herzen:
Verlorn ist daz sluzzelin:
Du muost och immer darinne sin.

Rainer Maria Rilke
Liebes-Lied

Wie soll ich meine Seele halten, daß
sie nicht an deine rührt? Wie soll ich sie
hinheben über dich zu andern Dingen?
Ach gerne möcht ich sie bei irgendwas
Verlorenem im Dunkel unterbringen
an einer fremden stillen Stelle, die
nicht weiterschwingt, wenn deine Tiefen schwingen.
Doch alles, was uns anrührt, dich und mich,
nimmt uns zusammen wie ein Bogenstrich,
der aus zwei Saiten *eine* Stimme zieht.
Auf welches Instrument sind wir gespannt?
Und welcher Geiger hat uns in der Hand?
O süßes Lied.

Robert Gernhardt
Doppelte Begegnung am Strand
von Sperlonga

Die Sonne stand schon tief.
Der Strand war weit und leer.
Schräg ging mein Schatten vor mir her,
indes der deine lief.

Du warst mir unbekannt.
Ihr nähertet euch schnell.
Dein Schatten dunkel und du hell,
so kamt ihr übern Sand.

Sehr schön und ziemlich nackt
liefst du an mir vorbei.
Da warn die Schatten nicht mehr zwei,
sie deckten sich exakt.

Wir sahn euch lange nach.
Ihr drehtet euch nicht um.
Ihr lieft, du und dein Schatten, stumm,
von uns sprach einer: Ach.

Rumi

Wie ich die Liebe auch erklären will –
Komm ich zur Liebe, schweig ich schamvoll still.
Erklärung mag erleuchten noch so sehr,
Doch Liebe ohne Zungen leuchtet mehr.
Die Feder eilt im Schreiben, kaum zu halten –
Kommt sie zur Liebe, muß sie gleich sich spalten.
Verstand, der deutet: Esel im Morast!
Die Liebe wird nur durch die Lieb erfaßt.
Nur Sonne von der Sonne Zeichen gab.
Brauchst Zeichen du, wend dein Gesicht nicht ab.
Der Schatten mag von ihr wohl Zeichen geben –
Die Sonne schenkt der Seele Licht und Leben ...
Fremd bist du in der Welt ohn Sonnenlicht –
Der Seele Sonne bleibt, kennt Zeiten nicht.
Steht auch die Sonne draußen ganz allein –
Leicht bildest du dir ihresgleichen ein.
Der Seele Sonne, frei vom Ätherband,
Ihr ähnelt nichts im All, nichts im Verstand.
Einbildungskraft hat keinen Raum für sie,
Nie nahte Ähnliches der Phantasie ...

Robert Walser
Das Mädchen mit den schönen Augen

Die Bahnhofhalle wird mit weißer Farbe angestrichen,
ich sitze, wesentlich mit meinem Innern ausgeglichen,
im Menschentrubel, einer weiblichen Persönlichkeit,
die mich bald mustert und bald wieder ungemein gescheit
nicht auf mich achtet, in die Augen schauend. Wundervolle
Abwesenheiten, Gegenwärtigkeiten sind der Rolle
eigen, die sie nicht spielen will und dennoch, und wie gerne,
spielt, ihre Seele sagt ihr's, wie mir ihre Augensterne
lieb sind, und wie's mich zieht, bei ihr mein einzig
echtes Leben
zu leben, doch sie weiß auch, wie ich bildendem Bestreben
gehorsche, und so deckt sie denn, o, sähet ihr's, ihr Herr'n,
Höherm zu Ehr'n oftmals die Pracht, der ich mich nicht
kann wehr'n.

Peter Handke

Ich denke begeistert
doch ermangelnd der Liebe
und möchte ein Gedicht für dich schreiben

William Butler Yeats
Die himmlischen Tücher

Hätt' ich des Himmels reich bestickte Tücher,
Bestickt mit goldnem Licht und Silberlicht,
Die blauen, matten und die dunklen Tücher
Aus Nacht und Zwielight und aus Tageslicht,
Legt' ich die Tücher unter deine Füße.
Doch ich bin arm und habe nichts als Träume,
So leg' ich Träume unter deine Füße;
Tritt leise, denn du trittst auf meine Träume!

Hans Magnus Enzensberger
Kopfkissengedicht

Dafür, daß du bis in die Fingerspitzen
anwesend bist, daß es dich verlangt,
dafür, wie du die Knie biegst
und mir dein Haar zeigst,
für deine Temperatur
und deine Dunkelheit;
für deine Nebensätze,
das geringe Gewicht der Ellenbogen
und die materielle Seele,
die in der kleinen Mulde
über dem Schlüsselbein schimmert;
dafür, daß du gegangen
und gekommen bist, und für alles,
was ich nicht von dir weiß,
sind meine einsilbigen Silben
zuwenig, oder zuviel.

Hermann Broch
Kulinarisches Liebeslied

Für L. L. 1947

Weißt du's noch? damals aßen wir
zart-jungen Mais
mit Butter; die Spitzen waren weich
und die Kolben ganz weiß.

Weißt du's noch? damals aßen wir
Shishkebab mit Reis,
und nachher verlangtest du
Himbeereis.

Weißt du's noch? damals aßen wir
indianische Götterspeis
voller Curry, und wir tranken und tranken,
und die Welt glühte heiß.

Weißt du's noch? damals aßen wir
in laut-festlichem Kreis –
war's Geburtstag? war's Hochzeit?
im Herzen war's leis.

Oh, ich weiß, ich weiß:
wen's freut den andern essen zu sehn,
des Liebe wird täglich und nächtlich aufs neue erstehn
und nimmer vergehn.

Peter Huchel
Abschied

Daß du nun willst gehen,
hast du es bedacht,
als du meine Hände
löstest in der Nacht?

Als wir noch im Schlummer
hielten uns vereint –
meinen Namen hauchend,
hast du mich gemeint?

War der Mond nicht Zeuge,
silbern überm Haus?
Kam nicht Wind vom Meere,
löschte alles aus?

Daß du nun willst gehen,
hast du es bedacht,
als du meine Augen
suchtest in der Nacht?

Michelangelo Buonarroti

Geglückter Geist, in dem gespiegelt steht,
In deiner Glieder köstlichem Gelingen,
Was Himmel und Natur bei uns vollbringen,
Wenn nicht ihr Werk durch fremde Hände geht:

Lieblicher Geist, in dem man innen glaubt,
Weil es die Züge offen glaubhaft machen,
Lohn, Mitleid, Liebe, seltenere Sachen,
Als je im Schönen waren überhaupt:

Die Liebe packt mich. Schönheit hat nicht Ruh,
Bis sie mich bindet. Doch mit süßen Blicken
Legt Gnade Hoffnung mir ins Herz, die reift.

Welche Weltherrschaft aber gibt es zu,
Welches Geschick aus allen Weltgeschicken,
Daß sich der Tod an solchem Werk vergreift?

Klabund
Liebeslied

Dein Mund, der schön geschweifte,
Dein Lächeln, das mich streifte,
Dein Blick, der mich umarmte,
Dein Schoß, der mich erwarmte,
Dein Arm, der mich umschlungen,
Dein Wort, das mich umsungen,
Dein Haar, darein ich tauchte,
Dein Atem, der mich hauchte,
Dein Herz, das wilde Fohlen,
Die Seele unverhohlen,
Die Füße, welche liefen,
Als meine Lippen riefen –:
Gehört wohl mir, ist alles meins,
Wüßt' nicht, was mir das Liebste wär',
Und gäb nicht Höll' noch Himmel her:
Eines und alles, all und eins.